

anregender Gedanke ausgesprochen ist, möchte er allerdings nach der Lektüre des Buches glauben. Sehr erfrischend wirkt vor allem, wie allein durch die Aufzeigung dieser neuen Möglichkeit bisher unverständliche Kulturphänomene sich aufhellen lassen, und besonders überzeugend ist geschildert, wie die bisherige Betrachtungsweise gewisse Phänomene um- oder fortzudeuten versucht hat.

Man sieht der Schrift an, daß die Verff. auch Verfechter einer praktisch-soziologischen Idee sind (der Gleichberechtigung), und wer möchte ihnen das verargen! Immerhin muß man diesen Umstand wohl bei der Kritik berücksichtigen. Verfehlt wäre der Schluß, der nirgends im Buch ausgesprochen wird, aber doch leicht gezogen werden könnte, als ob mit dem Umkehrungsprinzip alle wesentlichen psychischen Geschlechtsunterschiede aufgehoben seien. Im Gegenteil, jetzt hat man zu fragen: Gibt es nun nicht typische Differenzen zwischen weiber- und männerstaatlichen Kulturen? Eine Frage, die hoffentlich im angekündigten zweiten Band behandelt werden wird.

Koffka.

J. Geysler, Abriß der allgemeinen Psychologie. Münster i. W. Heinrich Schöningh. 1922. VIII und 152 S.

Für den psychologischen Forscher kommt dies Werk nicht in Betracht, dessen Fragestellung und Dialektik man es ansieht, daß der Verf. der konkreten experimentell-psychologischen Forschung völlig fern steht. Ich kann mir daher an dieser Stelle ein näheres Eingehen auf Einzelheiten ersparen.

Koffka.

Edgar Rubin, Visuell wahrgenommene Figuren. Studien in psychologischer Analyse. Mit 13 Abbildungen. I. Teil. Gyldendalske Boghandel. København, Christiania, Berlin, London 1921.

Es ist zu begrüßen, daß dies in dieser Zeitschrift 1, S. 186ff. von mir referierte Buch durch die Übersetzung nun auch einem weiteren deutschen Leserkreis zugänglich geworden ist.

Koffka.

Rud. Burckhardt, Geschichte der Zoologie und ihrer wissenschaftlichen Probleme. Neu bearbeitet von *H. Erhard*. Bd. I: Bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts. 103 S. Bd. II: Von der Mitte des 18. Jahrhunderts bis zur Jetztzeit. 136 S. Sammlung Göschen (Nr. 357 und 823). Vereinigung wissenschaftlicher Verleger. Berlin und Leipzig 1921.

Das kleine Werkchen, das auch Tierphysiologie und -psychologie berücksichtigt, kann, zumal zur Orientierung über Problemlagen und Literatur, bestens empfohlen werden.

Koffka.

Julius Peiser. Prüfungen höherer Gehirnfunktionen bei Kleinkindern. Jahrb. f. Kinderheilk. u. physische Erziehung Bd. 91 (III. Folge Bd. 41); S. 182—200. 1920. Verlag: S. Karger, Berlin.

Der Verf. sucht Methoden der *Köhlerschen* Intelligenzprüfungen an Menschenaffen bei Kindern im „Spielalter“ für die Beurteilung ihrer Begabung und ihres Verhaltenstypus anzuwenden. Es handelt sich dabei um Kinder nach der Säuglingszeit bis vor den Eintritt in die Schule.

Die Prüfungen werden so angestellt, daß sie von dem Kind als Spiel aufgefaßt werden. Einige Beispiele mögen das Vorgehen des Verf. illustrieren.

Dem kleinen Kind ($\frac{3}{4}$ —1 Jahr) wird das Spielzeug so auf die Bettdecke gelegt, daß das Kind nicht den Gegenstand greifen, ihn aber durch Heranziehen der Decke erlangen kann. In einem später anzuwendenden Versuch ist das Ziel an einem Faden befestigt, der unmittelbar zum Kind in Greifnähe führt; bei einer Erschwerung dieses Versuchs führt der Faden nicht unmittelbar auf das Kind zu, sondern liegt schräg zu ihm. Es folgen Prüfungen, in denen das Ziel mit einem Stock herangeholt werden muß.

Der „Umwegversuch“ wird mit dem etwa $1\frac{1}{4}$ — $1\frac{1}{2}$ Jahr alten Kind mit seinem Laufstall ausgeführt; es muß sich dabei zunächst ganz vom Ziel fortwenden. Dann wird in weitgehender Abstufung der Bedingungen das Wählen in „Schachtelversuchen“ geprüft: Das Ziel kommt vor den Augen des Kindes in eine Schachtel, die z. B. mit einem Kreuz bezeichnet wird; während dem Kind die Augen verdeckt sind, wird eine zweite (später auch noch eine dritte) Schachtel daneben gestellt, die als Zeichen etwa ein größeres oder ein schräges Kreuz trägt. Dann werden dem Kind zum Wählen die Augen wieder freigegeben.

Die Prüfungen sollen einen Einblick in die Entwicklungsstufe und den Entwicklungsgang des normalen und des anormalen Kindes ermöglichen, umgekehrt für die Entfaltung bestimmter Fähigkeiten in den verschiedenen Lebensjahren Anhaltspunkte geben. Auch über das Affektleben soll die Beobachtung dabei gute Feststellungen gestatten; Sicherungen, um eindeutige Ergebnisse zu gewährleisten, werden angegeben.

Der zuerst geschilderte Versuch (Heranziehen des Ziels auf der Unterlage) kann nach der Ansicht des Verf. vom geistig regen Kind am Ende des ersten Lebensjahres gelöst werden, der „Umwegversuch“ und das Heranholen mittels der Schnur oder des Stockes im zweiten Jahr. Die Schachtelversuche sollen im dritten Jahr mit einfachen Zeichen gelöst werden, auch der „Fadenversuch“ wird verlangt. Im vierten und fünften Jahr werden schwierigere Schachtelversuche, das Aufmachen verschiedener Verschlüsse und der „Doppelstockversuch“ angewandt.

Die Mitteilung der konkreten Beobachtungen ist leider meist summarisch kurz. Die Bindung der Deutungen an ein vorausgesetztes Schema allgemeiner Fähigkeiten führt, im Gegensatz zur Köhlerschen Untersuchungsart, zur Richtung des Tests. Methoden, wie sie der Verf. ausgebaut hat, sind fördernd und anregend, wenn man sieht, wie sie charakteristisches Verhalten des Kindes zur Beobachtung bringen und dadurch gesichertes Material für theoretische Fragen liefern. Soweit der Verf. qualitative Beobachtungen mitteilt, sind sie durchweg Ansätze zu solcher Arbeit, die er mit besonderem Verständnis für die dem Kind adäquate Sphäre in Angriff genommen hat.

Benary.

Berichtigung.

Im Heft 1/2, Band II, Seite 3 ist durch ein Versehen nach der letzten Korrektur die linke Seite der Abb. 2 um 180° verkehrt gesetzt worden. Die Figur bildet so eine Darstellung der Versuchsanordnung II. Zur Illustration der Versuchsanordnung III müßte die linke Seite um 180° gedreht werden.

Ernst Lau.